



Busfahrer wirft junge Familie aus der SB 63

Weil zwei Kinderwagen den Platz für einen möglicherweise zusteigenden Rollstuhlfahrer einschränken, muss einer raus. Fahrgäste empört.

VON SARAH-LENA GOMBERT

Roetgen/Aachen. In den Bus einsteigen, schnell und ohne Sucherei nach einem Parkplatz in die Stadt, und anschließend wieder zurück. Das hört sich einfach an, ist es in den meisten Fällen auch. Wenn man als junge Mutter mit einem Kinderwagen unterwegs ist, dann kann es etwas komplizierter werden. So einen Fall hat eine Leserin jetzt beobachtet, die aus der Eifel kommend mit der Linie SB 63 unterwegs war.

„Ab der Haltestelle Roetgen Post saß eine Dame mit ihrem Kinderwagen auf dem dafür vorgesehenen Platz“, schreibt die Leserin in einer E-Mail an die Redaktion. Auf Aachener Stadtgebiet sei dann irgendwann eine zweite Dame mit Kinderwagen in den Bus eingestiegen. Soweit, so gut. „Kein Kind schrie, alle waren friedlich“, schreibt unsere Leserin. An der Haltestelle „Misereor“ am Boxgra-

ben habe dann der Busfahrer den Blick nach hinten gewandt und gesagt, dass einer der Kinderwagen aus dem Bus heraus müsse. Er dürfe nur einen davon mitnehmen. „Der zweite Platz ist für einen Rollstuhl vorgesehen.“

Zu Fuß weitergegangen

Der Busfahrer sei einfach nicht weitergefahren, schildert unsere Leserin den Fall, bis eine der Damen mit Kinderwagen, weiteren Kindern und mit ihrem Mann ausgestiegen war. Der Busfahrer habe gesagt, sie sollten einfach den nächsten Bus nehmen. „Dann ließ er sie stehen und fuhr weiter, ohne dass ein Rollstuhlfahrer zugestiegen ist.“ Die anderen Fahrgäste in dem Bus seien empört gewesen – sie eingeschlossen. Zum Glück habe es wenigstens nicht geregnet, so dass die Familie trockenen Fußes ihren Weg fortsetzen konnte. „Wir haben mit dem Fahrer ge-



In der Linie SB 63 soll sich die Szene abgespielt haben. Eine Familie musste den Bus verlassen, da laut Busfahrer nur ein Kinderwagen mitfahren darf. An Bord waren aber zwei. Foto: Harald Krömer

sprochen“, erklärt Dirk Pohlmann vom Unternehmen DB Rheinlandbus, das im Auftrag der Aachener Aseag die Linie 63 von der Eifel nach Aachen bedient, auf Anfrage unserer Zeitung. Pohlmann bestätigt, dass es grundsätzlich richtig sei, dass Menschen mit Kinderwagen gegebenenfalls den Bus verlassen müssten, wenn einer der beiden vorhandenen Plätze von einem Mitbürger im Rollstuhl benötigt würde.

„Diese Menschen haben aufgrund ihrer Einschränkung Vorrang“, sagt Pohlmann, räumt aber ein, dass es nur sehr selten zu Konfliktsituationen komme. „In den meisten Fällen kann man sich irgendwie einigen“, berichtet er. Das bedeutet konkret: Derjenige, der noch gar nicht im Bus sitzt, wartet einfach auf den nächsten.

Damit rechnen, auszusteigen

Der Busfahrer der Linie SB 63 habe den Fall nun so geschildert: An der Bushaltestelle „Misereor“ habe ein Fahrgast mit Rollstuhl gewartet. „Unser Kollege dachte, dass der Rollstuhlfahrer mit seinem Bus mitfahren wollte und hat – korrekterweise – die Frauen mit Kinder-

wagen gebeten, einen Platz freizumachen.“ Die Familie sei ausgestiegen, ganz so, wie unsere Leserin das auch schildert. Dann habe sich aber herausgestellt, dass der Rollstuhlfahrer gar nicht mit dieser Linie habe fahren wollen, sondern auf einen anderen Bus gewartet habe.

„Das Angebot, wieder an Bord zu kommen, hat die Familie mit dem Kinderwagen dann aber abgelehnt und ist zu Fuß weitergegangen“, sagt Dirk Pohlmann.

Ob tatsächlich ein Rollstuhlfahrer an der Haltestelle gewartet hatte, dazu kann unsere Leserin nichts sagen: „Das konnte ich von meinem Sitzplatz aus nicht sehen“, sagt sie im Gespräch mit der Redaktion. Sie weiß nur: „Bis zum Elisenbrunnen stieg kein Rollstuhlfahrer ein.“ Auch Tage nach dem Vorfall ärgert sie sich noch darüber, dass eine junge Mutter, die mit mehreren Kindern unterwegs war, den Bus verlassen musste, um für einen Rollstuhlfahrer Platz zu machen, der gar nicht einsteigen wollte.

„Diese Regelung, die ich übrigens für falsch halte, ist vielen gar nicht bekannt“, sagt sie. Gerade vormittags seien viele Mütter mit

Kinderwagen in der Stadt unterwegs. „Dass pro Bus nur eine von ihnen mitfahren darf, halte ich für absurd.“ Eine junge Mutter aus der Eifel, die nach Aachen fahren will, müsse demnach damit rechnen, schon an Relais Königsberg oder in Schmithof den Bus verlassen zu müssen, wenn nicht genug Platz da sei.

„Generell mehr Platz“

Einheitlich scheint der Umgang mit dem spärlichen Platz für Rollstühle oder Kinderwagen indes nicht zu sein. Bei der Aseag selbst sieht die Beförderungsrichtlinie anders aus, wie Sprecherin Anne Körfer im Gespräch mit unserer Zeitung erklärt: „Diese Regelung gibt es nicht“, sagt Körfer. Kinderwagen oder Rollstuhl: „Wer zuerst kommt, der hat einen sicheren Platz.“

„Da muss dringend nachgebessert werden“, steht für unsere Leserin fest, die dem Busfahrer gar keinen Vorwurf macht, sondern die Beförderungsrichtlinien der DB Rheinlandbus kritisiert. „Die Busse müssen generell mehr Platz bieten für Kinderwagen, Rollatoren und Rollstühle.“

KURZ NOTIERT

Streckenverbot und Tempo kontrolliert

Simmerath. Die Aachener Polizei kontrollierte am vergangenen Wochenende im Rahmen des „linksrheinischen Qualitätszirkels“ wieder an verschiedenen Örtlichkeiten in der Eifel den fließenden Verkehr. Das Hauptaugenmerk lag hierbei auf den motorisierten Zweirädern, aber auch so mancher Pkw-Fahrer fiel negativ auf und musste Konsequenzen erfahren. Am Samstag wurde im Bereich der Gemeinde Simmerath, genau genommen auf der Jägerhausstraße in Lammersdorf, auf der L 128 zwischen Rurberg und Einruhr und auf der Rollesbroicher Straße in Witzersdorf die Geschwindigkeit gemessen. Hier wurden insgesamt 120 Tempoverstöße festgestellt; die meisten konnten vor Ort mit Bezahlung eines Verwarnungsgeldes abgegolten werden. Anders lief es für einen gemessenen Motorradfahrer, der anstatt mit den erlaubten 70 km/h mit 130 km/h unterwegs war. Ihn erwarten nun eine Anzeige und ein Fahrverbot. Insgesamt müssen zwei Motorradfahrer und ein Pkw-Fahrer mit Fahrverboten rechnen. Zusätzlich kontrollierte man das Streckenfahrverbot für Motorradfahrer auf der L 128. Hier waren es 27 Motorradfahrer, die sich nicht an das Verbot hielten und ein Verwarnungsgeld entrichten mussten. Während der Maßnahmen fielen zudem noch weitere Verstöße auf und wurden geahndet: Ein Motorradfahrer missachtete ein Überholverbot und ein Pkw war ohne amtliches Kennzeichen im öffentlichen Verkehrsraum unterwegs. Die Polizei kündigte an, dass sie in der laufenden Motorrad-Saison weitere Kontrollen im Rahmen des „linksrheinischen Qualitätszirkels“ plane. (ots)

EIFELWETTER



Eintagssommer

Lage: Einen Tag vor dem kalendrischen Sommeranfang sorgt Hoch Christoph heute für einen Sommertag. Aber die Kaltfront des Tiefs Cathy lauert schon...
Heute und morgen: Am Mittwoch anfangs noch einige Wolken, die sich rasch auflösen. Dann setzt sich die Sonne durch, und bei schwachem bis mäßigem Wind aus Südwest wird es deutlich wärmer. So sind es um 22 Grad im Hohen Venn. Bis zu 23 Grad werden in Kesternich erreicht. Maximal 25 Grad sind es in Schmidt und Rott sowie 26 Grad am Rursee. Am Donnerstag Durchzug einer Kaltfront mit böigem Wind und einigen Schauern. Dazu Abkühlung auf 15 bis 20 Grad.
Weitere Aussichten: Am Freitag und Samstag Durchzug von Wolkenfeldern, aber nur selten Schauer. Dazu etwas Sonne und sehr kühl bei 12 bis 17 Grad. Nachts nur um 5 Grad. (aho)

Mehr dazu unter: huertgenwaldwetter.de

KONTAKT

EIFELER ZEITUNG

Lokalredaktion
Tel. 0 24 72 / 97 00-30
Fax 0 24 72 / 97 00-49
E-Mail: lokales-eifel@zeitungsverlag-aachen.de
Peter Stollenwerk (Leiter),
Andreas Gabbert, Heiner Schopp
Matthias-Offermann-Straße 3,
52156 Monschau-Imgenbroich
Leserservice:
Tel. 0241 / 5101-701
Fax 0241 / 5101-790
Kundenservice Medienhaus vor Ort:
3 Plus / Bürobedarf Kogel
(mit Ticketverkauf)
Hauptstraße 17, 52152 Simmerath
Öffnungszeiten:
Mo. bis Fr. 8.00 bis 18.00 Uhr,
Sa. 7.30 bis 13.00 Uhr

KOMMENTAR



Etwas muss passieren

Der ÖPNV in der Region ist zu unattraktiv

▶ SARAH-LENA GOMBERT

Wie frustrierend dieser Moment für die junge Mutter mit ihren Kindern gewesen sein muss, kann man sich denken: Da zahlt man das Ticket für eine Fahrt in die Stadt und wird hinausgebeten. Nun hat man die Wahl, entweder auf den nächsten Bus zu warten, der möglicherweise genauso voll ist, oder eben zu laufen. Besten Dank auch, möchte man sagen. Dieser Fall beschreibt – wieder einmal – eines der großen Probleme, die der öffentliche Nahverkehr in Aachen und der Städteregion vielfach hat: Er ist verdammt unattraktiv. Jeder, der es irgendwie vermeiden kann, macht einen großen Bogen um

die Busse. Die Taktung ist schlecht, sobald man das Zentrum verlässt, die Tickets sind teuer, und wenn man auf Hilfsmittel wie Rollstuhl, Rollator oder Kinderwagen angewiesen ist, dann läuft man Gefahr, gar keinen Platz zu bekommen. Die Aseag, und damit letztlich die Stadt, muss dringend an der Attraktivität des Busnetzes arbeiten. Richtig, das kostet eine Menge Geld, ist aber unabdingbar. Wenn das Aachener Busnetz so bleibt, wie es ist, dann werden auch in Zukunft nicht mehr Menschen auf den ÖPNV umsteigen – Elektroantrieb und autonomes Fahren hin oder her. s.gombert@zeitungsverlag-aachen.de

Sekundarschule fängt 34 Kinder anderer Schulen auf

Schulverband Nordeifel möchte der Abwanderung von Schülern mit mehr Information und einem guten Angebot entgegenwirken

Simmerath. Bemerkenswerte 34 Kinder und Jugendliche der Klassen sechs bis neun sind im noch laufenden Schuljahr von allen Schulformen und Schulen der Umgebung zum Sekundarschulstandort Simmerath gewechselt, weitere Anträge liegen vor. Dadurch ist die Schule in Simmerath ab Klasse acht mittlerweile vierzünftig. 65 Kinder mit dem unterschiedlichsten Förderbedarf werden hier laut Schulleiterin Ursula Mertens tagtäglich „mit viel Fingerspitzengefühl und großem Engagement“ geführt, betreut und auf einen Abschluss vorbereitet. Und bei den jüngsten Lernstandserhebungen schnitt die Sekundarschule Nordeifel im Vergleich mit allen Schulen der Sekundarstufe I in NRW mit „sehr gut“ ab. Doch trotz dieser vielen positiven Fakten kämpft die noch junge Bildungseinrichtung knapp fünf Jahre nach ihrer Gründung immer noch mit einem Imageproblem und daraus resultierend vor allem mit zu wenigen Anmeldungen für Klasse fünf. Denn wenn es darum geht, das eigene Kind nach der Grundschule auf einer weiter-

führenden Schule anzumelden, dann entscheiden sich nach Meinung des Schulverbandes immer noch zu viele Eltern für eine Schule außerhalb des Verbandes oder melden den Sprössling trotz eingeschränkter oder gar fehlender Gymnasialempfehlung „lieber erstmal für das Gymnasium an“, wie nun in der Verbandsversammlung

„Wir müssen den Eltern zeigen, dass ihre Kinder an unseren Schulen gut aufgehoben sind. Und zwar nicht durch riesengroße Werbeanzeigen, sondern durch das, was wir leisten.“

DR. BERND GOTZEN, DIREKTOR DES SANKT-MICHAEL-GYMNASIUMS

lung des Schulverbandes Nordeifel bedauert wurde.

Ein Patentrezept gegen die niedrigen Anmeldezahlen für die fünfte Klasse und gegen das hemmungslose Abwerben besonders der Schulen aus dem Nachbarbereich Euskirchen hatte die Versammlung am Montagabend im Simme-

rath Rathaus nicht. Letzteres betrifft im Übrigen auch die anderen Schulen im Verband und im Verbandsgebiet, wie Uli Kühn (CDU) beim Blick auf das Wahlverhalten der Eltern feststellte: „Gymnasialkinder aus Steckenborn gingen früher zumeist zum Gymnasium Vossenack oder nach Monschau; jetzt wechseln 16 nach Schleiden“, bedauerte Kühn, selbst Lehrer am Franziskus-Gymnasium. „Wir müssen den Eltern einfach zeigen, dass ihre Kinder an unseren Schulen gut aufgehoben sind. Und zwar nicht in riesengroßen Werbeanzeigen, sondern durch das, was wir leisten“, sprach Dr. Bernd Gotzen, Direktor des Sankt-Michael-Gymnasiums, für seine Schulleiterkollegen und -kollegen.

Der Blick auf das Wahlverhalten der Eltern sei aus Sicht des Schulverbandes „besorgniserregend“, sagte Monschauer Bürgermeisterin Margareta Ritter, die zu Beginn der Versammlung für weitere zwei Jahre zur Vorstandsvorsitzerin gewählt worden war. Ziel des Schulverbandes sei immer gewesen, dass „möglichst alle Kinder aus dem Verbandsgebiet hier auch nach der Grundschule eine weiterführende Schule besuchen“, erinnerte Ritter. Nach der Abwanderung aus dem Rurtal und dann aus dem

Simmerather Raum würden aber nun auch Kinder aus dem Stadtgebiet Monschau künftig täglich nach Schleiden fahren statt nach Simmerath oder zur Haag.

„Es ist auch ein strukturelles Problem“, sagte Ursula Mertens. Für manche Eltern sei die Sekundarschule in Simmerath schon deshalb mehr Haupt- als Realschule, weil sie in der früheren Hauptschule untergebracht sei, so die Schulleiterin. Dieses Problem trete am Standort Kleinhau so deshalb nicht auf. Auch gingen viele Eltern noch am Begriff Realschule und am dreigliedrigen Schulsystem, was mit der Anmeldung zum Ausdruck gebracht werde.

Störfeuer statt Unterstützung

In dieser schwierigen Gesamtsituation kam in dieser Woche seitens der Städteregion Aachen statt Unterstützung ein weiteres Störfeuer hinzu. Wie berichtet, empfahl der dortige Schulausschuss erst nach langer Debatte und knapper Abstimmung, die Sekundarschule für ein weiteres Jahr mit dem Zuschuss zu den Betriebskosten zu unterstützen. „Dieser Zuschuss geht auf eine alte Vereinbarung zwischen dem ehemaligen Kreis Aachen und der Stadt Mon-

schau als Trägerin der Realschule zurück, die dann auch auf die Städteregion überging“, erläuterte Karl-Heinz Hermanns. Auch bei der Gründung der Sekundarschule habe man diese Vereinbarung übernommen, doch werde sie nun von Teilen der Politik und im Zuge der Spardiskussion bei der Städteregion angezweifelt, weil es sich nicht mehr um eine reine Realschule handele, so der Verbandsvorsitzende. „Den Vorwurf, wir hätten nicht die nötige Kostenaufstellung und Bedarfsplanung geschickt, weise ich zurück“, übte Hermanns Kritik und stellte fest: „Mag sein, dass die Sekundarschule formaljuristisch nicht die Nachfolgerin der Realschule ist. De facto ist sie das aber.“ Margareta Ritter sprach von einer „Entledigungsdiskussion“, und Michael Kreitz (CDU) hatte „keine Sternstunde der Städteregionspolitik“ erlebt, wenn man dort ernsthaft überlege, sich aus einer klassischen Aufgabe herauszustehlen. Auch Karl-Heinz Hermanns warnte davor, durch die Kürzung der Sekundarschule in ihrer Existenz zu bedrohen: „Wenn wir die Schule schließen müssen, ist die Städteregion in der gesetzlichen Pflicht, für ein entsprechendes Schulangebot in der Eifel zu sorgen.“ (hes)